und darauf folgender strengen Kälte entstehen, wo die Bäume öfters mit einem Knalle aufplatzen, wie ein irdenes Gefäß, worin das Wasser gefriert, verwachsen nie wieder; sie gehen aber wieder zusammen, und die Rinde zieht eine Naht darüber. Weil aber das Leben des Baumes hauptsächlich in der untern Rinde liegt, so dauern solche Bäume oft noch gar lange. Sie können da aber wieder bei sehr starkem Frost von einander gehen.

Die Mittel, durch Frost schadhaft gewordene Bäume zu erhalten, sind:

1) Daß man ihnen die Erde fleißig auflockert, gute düngende Erde beilegt, und was man zur Beförderung ihres Wachsthums thun kann, da die starke Zuströmung des Safts das einzige Mittel ist, wodurch sie ihre Frostwunden verheilen können.

2) Daß man manchem nach Beschaffenheit des Frostschadens einen großen Theil alten Holzes, und absichtlich das Tragholz und die Tragknospen abnehme, wo er dann zu Kräften kommen und viel frisches Holz und Wasserschossen ansetzen kann, wodurch ein größerer Zuwachs entsteht.

220.

Von der Schädlichkeit des Frühlingsfrostes an den Blüten der Bäume, und von Frostableitern.

Von Spätfrösten oder Frühlingsfrösten wird das frühtreibende Steinobst, vorzüglich aber die Aprikosen-, Pfirschen- und Mandelbäume oft gar hart mitgenommen und vielfältig ihre Blüte ganz vernichtet. Spaliere an Wänden können zwar mit Matten und Strohdecken geschützt werden, aber nicht die freistehenden Hochstämme, und auch oft bei Spalieren hat man nicht immer die Zurüstung, oder sie wird leicht versäumt.

Die